

ist, in nachstehender Weise. Der fast zum Syrup eingedampfte Harn wird mit 10 cc 20 procentiger Schwefelsäure auf 1 Liter Harn angesäuert, mit 5 Volumen Alkohol gefällt und das Filtrat mit viel Wasser und Barythydrat versetzt. Der Barytüberschuss wird dann mit Kohlensäure beseitigt, der Alkohol vertrieben und das auf ein geringes Volumen eingeeengte Filtrat in das 4—5 fache Volumen Alkohol eingegossen. Das so erhaltene unreine Barytsalz wird zunächst wiederholt in Wasser gelöst und mit absolutem Alkohol gefällt, dann durch Ueberführen in das Quecksilbersalz weiter gereinigt. Zu diesem Zweck wird die wässrige Lösung mit Schwefelsäure von Baryt befreit, das Filtrat mit Mercurinitrat versetzt und mit Barytwasser neutralisirt, der Niederschlag mit Schwefelwasserstoff zersetzt und die Lösung nach Vertreibung des Schwefelwasserstoffs mit frisch gefälltem Bleihydroxyd digerirt, bis nur ganz schwache Salpetersäurereaction nachweisbar ist. Das Blei wird dann mit Schwefelsäure, der Ueberschuss an dieser mit Baryt entfernt. Nach Einleiten von Kohlensäure wird eingedampft und die concentrirte Lösung neuerlich mit Alkohol gefällt.

Das so gereinigte Barytsatz bildet ein schweres, unter dem Glasstab knirschendes Pulver und zeigt unter dem Mikroskop Kugeln und Knollen ohne krystallinische Structur.

Es ist sehr hygroskopisch; die Alkalisalze sind, wie auch die Salze der meisten Schwermetalle, leicht löslich. Aus ihren Salzen wird die Substanz durch Mercurinitrat und Mercurisulfat, nicht aber durch wässrige Sublimatlösung und Phosphorwolframsäure gefällt.

Nach G. Töpfer¹⁾ ist sie auch durch alkoholische Sublimatlösung, nach Cloetta durch Kupferacetat aus schwach alkalischer Lösung fällbar.

Ihrer noch nicht endgültig festgestellten Zusammensetzung nach scheint die Oxyproteinsäure den Eiweisskörpern nabezustehen, sie gibt jedoch weder Xanthoprotein- noch Biuretreaction, färbt sich mit Millon's Reagens nur schwach chamois und bildet beim Kochen mit bleioxydhaltiger Natronlauge kein Schwefelblei. Der Gehalt des Barytsalzes an Schwefel schwankt nach den vorliegenden Analysen von 1 bis 2%. Der Barytgehalt wurde sehr wechselnd gefunden.

1) Centralbl. f. d. medicinischen Wissenschaften 1897, S. 705.

B e r i c h t i g u n g .

Im Jahrgang 36 dieser Zeitschrift Seite 713 Zeile 2 von unten lies „Pīñeru'a“ statt „Pīneruā; desgleichen im Autorenregister Seite 10.